



**Bezirk Weissach  
Friedenskirche**

Pastor Walter Knerr  
Bachstr. 29  
71287 Weissach  
Telefon 07044 31586  
Telefax 07044 930448  
weissach@emk.de  
www.emk-weissach.de  
www.emk.de/weissach

## **Gottesdienst zu Lätare 14. März 2021**

### **INTRO**

### **ERÖFFNUNG | VOTUM**

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Johannes 12,24) Amen.

### **LIED 119 | In dir ist Freude**

### **PSALMGEBET | PSALM 84**

Freut euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, in der Gott wohnt. Ich liebe deine Wohnungen, du Gott der Heerscharen, und die Stätte, an der dein Name lebendig ist. Meine Seele ist voll Verlangen nach dem Ort, an dem du wohnst und mein Herz ist fröhlich in dir. Hier an deinem Altar ist für mich Heimat, hier komme ich zu mir, wie der Vogel, der sein Haus findet, und wie die Schwalbe, die ein Nest baut. Glücklich sind, die in deinem Hause sein dürfen, die dir darin singen und dich loben. Glücklich sind, die ihre Stärke von dir her gewinnen, die dir von ganzem Herzen nachfolgen. Ihr Tun und Lassen sind gesegnet. Wenn sie durch's dürre Tal ziehen, füllt es sich mit Wasser und wird vor ihren Augen voll Leben. Niederlagen werfen sie nicht aus der Bahn, sondern lassen sie am Ende an Kraft gewinnen. Denn du, Gott, schenkst Segen wie die Sonne, und beschützt, die dich lieben, wie ein Schild. Freut euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, in der Gott wohnt.

### **LIED 468 | Laudate omnes gentes**

### **GEBET**

Gütiger Gott, Vater im Himmel, gemeinsam feiern wir diesen Gottesdienst. Verbunden untereinander und mit dir sind wir, obwohl wir an unterschiedlichen Orten und zu verschiedenen Zeiten feiern. Wieder ist es Sonntag geworden. Wir danken dir für deine Hilfe auf dem Weg durch diese Woche, für alles Gute und für die Freude, die wir in diesen Tagen gefunden haben. Heute, am Sonntag, schenke uns Erholung, einen Tag ohne Ärger und Stress, einen Tag, an dem wir auch besonders an dich denken, mit dir sprechen und von dir hören. Lass das, was wir in dieser Woche erlebt haben, wie ein Weizenkorn sein, das in die Erde, in das Feld unseres Lebens gefallen ist und jetzt Frucht bringen kann. Jesus Christus, wir sind hungrig nach Gemeinschaft, nach Liebe, nach Vergebung. Um uns satt zu machen, wurdest du zum Weizenkorn, das durch sein Sterben viel Frucht brachte und noch Frucht bringt. Du bist gestorben, damit wir leben. Du hast dein Leben hingegeben und bist dadurch zum Lebensbrot für viele Menschen geworden. Lass uns teilhaben an diesem Brot, heute Morgen in diesem Gottesdienst, dass wir gestärkt werden und unser Leben bewältigen können mit allen den Fragen, die es an uns stellt. Wir bitten dich um deine Liebe. Dass du uns daran teilhaben lässt und uns ganz damit durchdringst. Dafür loben und preisen wir dich. Amen.

### **LIED 361 | Meine Hoffnung und meine Freude**

### **LESUNG | JOHANNES 12,20-26**

Wer kann das nicht verstehen? Einmal – nur einmal für sein Leben gern »Jesus sehen«. Sich nur einmal mit ihm zusammensetzen und austauschen. Das wäre ein Fest. Wer möchte aber dann solche Worte hören? Worte des Todes, wie sie hier festgehalten sind. – Zwischen dem Einzug Jesu in Jerusalem und seiner Fußwaschung? Johannes mutet sie uns zu. Ich lese aus dem 12. Kapitel des Johannesevangeliums die Verse 20 bis 26:

Es befanden sich auch einige Griechen unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten. Die gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: »Herr, wir wollen Jesus sehen!« Philippus ging zu Andreas und sagte es ihm. Dann gingen die beiden zu Jesus und berichteten es ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: »Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar. Amen, amen, das sage ich euch: Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht. Wem sein Leben über alles geht, der verliert es. Aber wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben. Wer mir dient, muss mir auf meinem Weg folgen. Denn wo ich bin, wird auch mein Diener sein. Wer mir dient, wird beim Vater Anerkennung finden.«

## MUSIK | STILLE

### IMPULS

Ihr Lieben, die Enttäuschung steht ihnen ins Gesicht geschrieben – diesen zu spät gekommenen Griechen. Extra sind sie nach Jerusalem angereist, um das Passahfest dort zu verbringen ... Und: Um Jesus zu sehen, von dem sie schon so viel gehört haben. Der Einzug in Jerusalem ist aber nun vorbei. Diese Griechen gehörten nicht zu denen, die am Straßenrand standen, Palmwedel schwenkten und „Hosianna“ riefen. Das haben sie verpasst. Auf der weiten Reise nach Jerusalem kann es schon einmal zu einigen Tagen Verspätung kommen – den entscheidenden Tagen.

„Wir wollten doch Jesus so gerne sehen...“ – so sagen sie zu Philippus, diesem jüdischen Jünger mit griechischen Namen. „Wer diesen Namen trägt, der wird uns verstehen können“ – so haben sie vielleicht gedacht. Philippus dagegen hat vielleicht ganz andere Worte Jesu im Ohr. z.B. „Die letzten werden die ersten sein“. Jedenfalls beschließt er, ein gutes Wort für diese Griechen bei Jesus einzulegen. Er holt sich dazu Verstärkung bei dem zweiten Jünger, der einen griechischen Namen trägt: bei Andreas. Gemeinsam tragen die beiden das Anliegen Jesus vor: „Diese Griechen wollen dich so gerne sehen.“

Es läuft eigentlich fast immer so im Umfeld Jesu: Einer sagt es dem anderen weiter. Damals, am See Genezareth, als Jesus seine ersten Jünger um sich sammelte, war nach dem Bericht des Johannes Andreas der erste, der auf Jesus aufmerksam wurde. Andreas nahm seinen Bruder Simon – später Petrus – mit. Dann traf Jesus auf Philippus, der wiederum Nathanel mitbrachte. So läuft das mit dem Glauben: Es sind andere, die uns auf den Weg bringen. Und wir nehmen andere mit. Weitersagen und weiterleben, hören und sehen. Philippus und Andreas setzen sich für die griechischen Gäste ein. Aber Jesus reagiert mit rätselhaften Worten. Es ist doch verständlich, dass wir Menschen etwas sehen wollen, um uns eine Vorstellung davon machen zu können – um daran glauben zu können. Genau so verständlich ist es, dass die Menschen Jesus sehen wollen. Doch Jesus weiß, dass diese Zeit, in der man ihn sehen kann, bald vorbei sein wird. Deshalb setzt er auf das, was bleibt: auf seine Botschaft, auf das, was man hören kann. Der Blick in die Zukunft geschieht mit Worten: „Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit sichtbar.“ So kündigt Jesus das an, was ihm bevorsteht. Und erst wenn wir sehr genau hinhören, entdecken wir darin eine Herausforderung. Im Zusammenhang mit dem triumphalen Einzug Jesu in Jerusalem, der kurz zuvor geschehen ist, könnte man Jesu Worte auf den ersten Blick ja vielleicht so verstehen: „Gerade noch ist Jesus gefeiert worden – aber jetzt wird es noch herrlicher.“ Jesus legt deshalb nach und erklärt: „Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“

Ihr Lieben, jetzt wird deutlich: Hier ist vom Sterben die Rede. Wie so oft verwendet Jesus ein Bild aus der Natur, aus der Lebenswirklichkeit seiner Zuhörer\*innen. Jesus gebraucht ein Gleichnis, das jede und jeder nachvollziehen kann: Es muss etwas zu Ende sein, damit etwas Neues wachsen kann. Wer oder was soll aber zu Ende sein? Worauf bezieht sich Jesu Gleichnis?

Nur wenige Tage später ist klar, was gemeint ist. Am Freitag derselben Woche. Da haben alle noch im Ohr, was Jesus gesagt hatte – dieses deutliche Beispiel: „Das Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben, sonst bleibt es allein.“ Aber sie haben auch den Trost, der in diesem Wort enthalten ist, noch in Erinnerung: „Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Wer Jesu Botschaft hören kann, empfängt daraus Trost für die Zukunft. Am Kreuz stehen und diese Worte im Ohr haben „Das Weizenkorn, das stirbt, wird viel Frucht bringen“ – das öffnet den Blick dafür, dass noch etwas kommen wird – obwohl in dieser Stunde alles zu Ende scheint.

Ja, ihr Lieben, die Menschen wollen Jesus so gerne sehen. Doch die Zeit ist vorbei, in der man Jesus sehen kann. Und trotzdem kann man Trost darin finden, seine Worte zu hören. Wir Menschen sprechen einander diesen Trost immer wieder zu. Eine sagt es dem anderen weiter. Das geht schon so seit der Zeit Jesu bis heute. Bis zum heutigen Tag hören wir sie und denken über diese rätselhaften Worte nach: „Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen.“ – „Wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“

Hätte Jesus damals nur dem Wunsch der Griechen entsprochen, ihnen zu begegnen – der Moment wäre heute vielleicht längst in Vergessenheit geraten. Aber seine fordernde Botschaft, die geben wir bis heute weiter. Ihr Lieben, ich glaube, uns unterscheidet wenig von diesen Griechen in unserem Text: Hätten wir Jesus nicht auch gerne gesehen. Ihn selbst erlebt. Dafür sind wir leider auch zu spät dran. Wir sind zu spät geboren. Und doch haben wir etwas, das uns Jesus nahe sein lässt: seine Botschaft. Heute wie damals haben Christ\*innen es nicht leicht. Nach Jesu Tod wurden die Christen verfolgt. Und doch haben seine Worte die Welt bewegt. Aus dem, was zu Ende schien, ist etwas ganz Neues gewachsen. Und heute? – Wieder sind Christen Verfolgungen ausgesetzt – weltweit. Doch in Europa ist es gerade umgekehrt: Jesu Botschaft scheint bei vielen in Vergessenheit geraten zu sein. Sie scheint keine Kraft mehr zu haben, so dass Menschen sich gern davon berühren lassen würden.

„Wer mir dient, muss mir auf meinem Weg folgen.“ – sagt Jesus. das ist viel verlangt – ich weiß. Nachfolge bedeutet eben immer auch, die heimische Komfortzone verlassen müssen. Und gerade im vergangenen Jahr, in dem wir so sehr auf die eigenen vier Wände und unsere engsten Angehörigen beschränkt waren, musste ganz neu überlegt werden, wie „unterwegs sein im Namen Jesu“ überhaupt möglich sein kann. Wir planen als Gemeinde, ab 21. März wieder mit Gottesdiensten in der Friedenskirche zu beginnen. Wie lange das wieder möglich sein wird und ob überhaupt, das müssen wir sehen. Wir wissen auch noch nicht, wie es sonst weitergehen wird, wie wir uns wieder werden treffen können. Welche Auswirkungen dieses Jahr auf einzelne haben wird, können wir noch nicht sagen: Ich befürchte, dass viele die Verbindung zur Kirche und zum Glauben endgültig abgebrochen haben. Gerade dort, wo diese Verbindung vielleicht sowieso schon sehr schwach und brüchig war. Bei anderen war es vielleicht gerade umgekehrt. Sie haben sich neu darauf besonnen, was für sie im Leben wirklich zählt und sind dabei auf ihre christlichen Wurzeln gestoßen. „Wer mir dient, muss mir auf meinem Weg folgen.“, sagt Jesus. Was bedeutet Dienst in diesen Zeiten? Aneinander denken, Briefe verschicken, telefonieren. Aufeinander achten. Einander die gute Botschaft weitergeben. Gemeinsam unterm Kreuz stehen. Einander trösten und Trost finden in Jesu Worten. Und: Füreinander einstehen. Diejenigen, die rechtzeitig gekommen sind und jubelnd in der Mitte der Ereignisse stehen, für diejenigen, für die nur ein Platz am Rand übrig blieb, und für diejenigen, die gar nicht kommen konnten.

„Wem sein Leben über alles geht, der verliert es. Aber wer sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“ Jesus will uns mit diesen beiden Sätzen dazu ermutigen, uns nicht zu sehr an weltliche Güter zu binden. Wir sollen uns vielmehr das Bewusstsein dafür bewahren, dass unser Leben Geschenk ist, dass wir selbst Geschöpfe Gottes sind. Wir können weitergeben, was uns selbst zuteil wurde. In einer solchen Sichtweise sind alle Menschen Gottes Ebenbild – nicht nur die Erfolgreichen, Gesunden und Schönen. Für Gott hängt der Wert eines Menschen nicht davon ab, wie leistungsfähig er ist und wie rechtzeitig er oder sie eingetroffen ist. Jeder Mensch, auch in seiner schwersten Stunde – vielleicht sogar gerade dann – ist ein Abbild Gottes. Das ist das eine.

Das andere ist dies: Mit Gottes Hilfe brauche ich in schweren Zeiten nicht zu verzweifeln. „Denn“, so sagt Jesus weiter: „Wo ich bin, wird auch mein Diener, meine Dienerin sein. Und wer mir dient, wird beim Vater Anerkennung finden.“ Das heißt: Ich bin bei denen, die sich nach ihren Möglichkeiten in meine Nachfolge begeben haben. Und diejenigen, die das getan haben bzw. noch tun werden, werden von Gott ganz besonders angesehen werden.

Ihr Lieben, die Passionszeit – und auch unsere ganz persönlichen Leidenszeiten – sind schwere Zeiten. In der Regel sind dies Zeiten, die wir uns nicht selbst gewählt hätten. Es sind aber unter Umständen auch Phasen der Entwicklung, an deren Ende ein ganz neues, ganz anderes Leben stehen kann. Ich wünsche mir und uns allen diese Klarheit: In der Nachfolge Jesu leben zu können, mit allem, was das bedeutet. Und, wer so unterwegs ist, wird immer rechtzeitig da sein – auch in den eigenen vier Wänden.

Amen.

**LIED** 218 | Korn, das in die Erde

### **FÜRBITTEN UND VATER UNSER**

Ostern ist oft so weit weg, gütiger Gott. Auch in unserem Leben. Da ist mehr Sterben als Aufblühen, mehr Nacht als Tag. Du sagst uns, dass es in allem Tod schon heute ein österliches Auferstehen gibt, dass in allem Sterben eine Frucht wachsen kann, die bleibt. Das tröstet uns und macht uns froh. Wir wollen diese Freude weitergeben und die trösten, die nichts davon spüren, weil sie traurig und mutlos sind oder keinen Ausweg sehen. Du hast sie alle vor Augen: Vielleicht haben sie ihren Arbeitsplatz verloren. Vielleicht mussten sie durch Corona von

einem lieben Menschen Abschied nehmen. Vielleicht sind sie in einer persönlichen Krise. Vielleicht haben sie Zweifel bekommen an dir, Gott. In der Stille bringen wir sie vor dich.

Stille

Gütiger Gott, wir vertrauen dir auch die Erkrankten an und die Gefährdeten, diejenigen, die besorgt sind, und alle, die andere umsorgen. Wir verbinden uns mit denen, die sich durch die Beschränkungen bedrückt fühlen und seelisch verletzt. Wir denken an alle, deren Sorgen wachsen – besonders an unsere Kinder und Jugendlichen. Gott, wir bitten dich für alle, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen, für alle, die heute ein Mandat oder ein Amt übernehmen wollen. Nicht zuletzt beten wir für diejenigen, die glaubwürdig und engagiert ihr Bestes geben, und für alle, die sich um Transparenz bemühen – in Politik und Gesellschaft, Kirche und Wirtschaft.

Danke, Gott, dass du uns liebevoll ansiehst und gütig annimmst. Mit allem, was uns bedrückt und bewegt, wissen wir uns bei dir zu Hause und vertrauen auf deine lebendig machende Kraft. Sie stärkt uns, unseren Weg im Vertrauen auf dich weiter zu gehen. Erhöre uns, wenn wir gemeinsam beten: Vater Unser...

### **MITTEILEN UND ANTEILNEHMEN**

Herzliche Einladung zum Präsenzgottesdienst in die Friedenskirche am kommenden Sonntag. Unser Superintendent, Siegfried Reissing, wird zum letzten Mal unter uns sein und diesen Gottesdienst mit uns feiern. Wer an diesem Gottesdienst teilnehmen möchte, ist gebeten, sich möglichst bis kommenden Samstag im Pastorat anzumelden – entweder telefonisch unter der Nummer: 07044-31586 oder per Email: weissach@emk.de.

Sollten sich die Coronazahlen im Laufe der Woche jedoch so negativ verändern, dass ein Präsenzgottesdienst nicht möglich wäre, werden wir alle, die zu unserer Gemeinde gehören, auf den gewohnten Wegen darüber informieren. Ebenso werden wir Änderungen schnellstmöglich auf unserer Internetseite [www.emk-weissach.de](http://www.emk-weissach.de) veröffentlichen.

**LIED** Gb 503 | Komm, Herr, segne uns

### **SEGEN**

Gottes guter Segen sei mit euch,  
um euch zu schützen, um euch zu stützen, auf allen Wegen.

Gottes guter Segen sei vor euch,  
Mut, um zu wagen, nicht zu verzagen, auf allen Wegen.

Gottes guter Segen über euch,  
Liebe und Treue, immer aufs neue, auf allen Wegen.

Gottes guter Segen sei um euch,  
Heute und morgen seid ihr geborgen, auf allen Wegen.

Es segne und behüte euch der dreieine Gott:  
Vater, Sohn und Heiliger Geist.  
Amen.

### **AUSKLANG**